

"Wänn Si jetzt na Handorgle dezue schpiled sind Si engagiert"

Autor(en): **Gianolla, François**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **79 (1953)**

Heft 5

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BASLER LECKERLI

Ei, Ei, Ei ...

Ich habe in Läden auch schon mein Aegerchen gehabt, schon weil ich nicht gerne warte; da ich aber finde, es sei sinnlos, die kleinen Tücken des Alltags aufzublasen, und sich dann über das große Bobo zu ärgern, freue ich mich viel lieber über die guten Geister in den allermeisten unserer Läden, was umso erfreulicher, als es gar nicht selbstverständlich ist ...

Was von so einer Verkäuferin verlangt wird und was sie lächelnd pariert, habe ich erst heute wieder gesehen. Eine Dame, deren Akzent einen nördlichen Horizont nicht verleugnen ließ (was mich schon gereizt hätte), brachte eine Schachtel Eier, die sie gestern gekauft habe (was ich nicht so ohne weiteres geglaubt hätte) zurück. Drei von den sechs Eiern waren noch darin, sie seien schlecht und das gehe doch nicht. Die Eier waren groß und nichts Böses ihnen anzusehen. Wie – schlecht? wollte

die Verkäuferin wissen. Also sie hätte eine Kräme machen wollen, gestern, und da habe sich (man denke, dachte ich!) das Gelbe von dem Weißen gar nicht trennen lassen. Ja, sagte die Verkäuferin, da müßten sie halt die Eier auch zurückgeben und nahm die Schachtel in Empfang. Ob die Dame eine neue wolle? Nein, nur drei Eier, aber diesmal ganz frische. Und sie bekam die drei Landeier und erfuhr, daß diese zusammen 12 Rappen mehr kosteten. Bis hierher ist das Geschichtchen ganz, ganz gewöhnlich, nun wird es gewöhnlicher. Denn die Dame sagte: «Na und die dreie – bekomme ich die nicht ersetzt?!?»

Und das Ladenjümpferli – lächelte noch einmal und erklärte freundlich, daß beanstandete Waren, die nicht zurückgebracht würden (schon verspiessen seien, dachte ich), auch nicht ersetzt werden dürften. Selbst Eier, die sich nicht trennen ließen, nicht. Worauf die 12 Santim, widerwillig hervorgeklaubt, von der Verkäuferin freundlich entgegengenommen und lächelnd getippt wurden ...

Bebbi

Am Sitsch



si Meinig

«Khultuur isch, wenn a Schtadt a Schtadion hät!» «Je grööſar a Schtadion isch, umso mee Khultuur hät a Schtadt!» Fasch söttigi Sätz hättma in da Zittiga dinna lääsa khönna. In da Zittiga vu Zürri, dia wo gschribba hend megam Oktogon. Was nüt andersch isch, als a achteggiga Platz zum Tschutta.

Zürri hät zweenig Fuafballplätz – also zweenig Khultuur – nu öppa drej Schtukk, und in dar grööschtä Khultuuranschalt hend nu zwejadriifigtuusig Menscha Platz. Natürli nit zum Mitschutta, nu zum Zuahaluaga und zum

Brülla! Im Oktogon heftandi denn gad dia topplata Lütt Platz, hokka odor schtoo. – Im Gmeindroot vu Zürri sind dHelfti vu da Rööť dafür, dia andara dargäaga gsi, daßma das neuja Amfiitheater bauhä tej. (Dar eint Frejsinnig häť dafür, dar andar dargäaga greeđat. Dar eint Sozialdemokrat häť dafür, dar andar dargäaga greeđat, dar eint ... und aso wittar. Khei Partej häť wella dia Zuahaluagar-Schpöřtlar vor da Grind schtooſa ...) ZVolk muaf jezz abschtimma mega demm Achtegg. Mir wend luaga!

Vum Tschutta varschton i khei alta Huat. Abar khönnti ma das nit aso maha: Dia eint Manschaft schpiilt uf einam Platz und dia andar uf ama andara Platz. Uf beida Plätz heftandi denn viil mee Lütt Platz und dia beida Manschafta kriagtandi au khei Krach. Odar khönnti ma säb nit maha?

WS

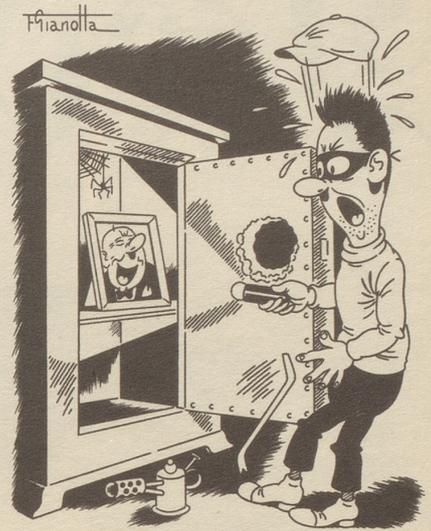
Jahreszeitgemäßes Liebesidyll

Rolf Uhlart

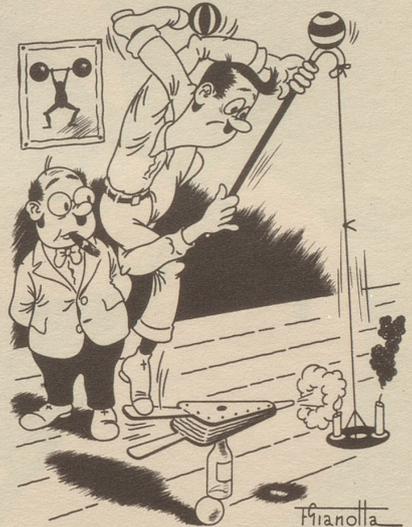
Frühling war's, als ich zum ersten Male Dich gesehen.
Es war unzweifelhaft die vielbesungne Liebe auf den ersten Blick.
Mein Herz lag alsdann wochenlang in herben Sehnsuchtswehen.
Der Kreislauf wollte einfach nicht mehr richtig gehen.
Das ist – so sagen wenigstens die Dichter – symptomatisch für das Glück.

Der Sommer kam mit blauem Himmel, Hitze und mit roten Rosen.
Du hast mit duft'gen Stoffen Deinen Charme verschönt.
Wir konstatieren staunend, daß die Stunden leider viel zu rasch vergeh'n beim Kosen.
Und als die Wiesen sich besprenkelten mit Herbstzeitlosen,
da hatten wir uns aneinander schon recht gut gewöhnt.

Dieweil die Bise sich nicht gut verträgt mit Zärtlichkeit und Küssen,
bekamen wir im Winter wieder einen ziemlich klaren Kopf.
Das wärmste Herz schützt eben leider nicht vor kalten Füßen.
Und wir erstanden, als Fazit von Ueberlegungen und Schlüssen,
uns stante pede und als Grundstein der Familie den ehelichen Suppentopf.



Verbrechen lohnen sich nicht!



„Wänn Si jetzt na Handorgle dezue schpileđ sind Si engagiert.“



„Sie müend e chli tütlicher rede – i ghöre schlecht!“